



Endlich sicher und in Frieden leben

Erste Schritte im WOGENO-Projekt für Geflüchtete

Ein Krieg im eigenen Land war für mich bis vor kurzem noch unvorstellbar. Inzwischen stellt die politische Weltlage das Gefühl von Sicherheit insgesamt in Frage. Was wäre wenn? Wenn es doch Europa trifft?

Familie Ibrahim

Eine Familie, die Krieg und Verfolgung erlebt hat, wohnt inzwischen in einem WOGENO-Haus am Domagkpark. Verfolgt und bedroht durch Blutrache, die Taliban und Inhaftierung, flohen sie von Afghanistan nach Pakistan,

von dort in den Iran, die Türkei und über Griechenland schließlich nach Deutschland. Sie wissen genau, wie es sich anhört, wenn im Haus des Nachbarn eine Bombe explodiert, wenn täglich Schüsse fallen oder sich ein Selbstmordattentäter in die Luft sprengt. Sie wissen, wie es sich anfühlt, wenn jeder Schritt den Tod bedeuten kann und Träume zu Alpträumen werden.

Zusammen mit meiner Freundin Lena (10 Jahre) sitzen wir im Kreise der Frauen und hören uns ihre Geschichte an. Als erstes interessiert uns: Wie kamen

sie nach Deutschland? War Deutschland ihr Wunschland?

Ursprünglich wollte die Familie in ein Land mit ähnlichem Kulturhintergrund. Nachdem auch die Türkei aufgrund fehlender Infrastruktur für Geflüchtete nicht in Frage kam, suchten sie Standorte mit folgenden Kriterien: Sicherheit, Erfahrung mit Einwanderern, Mitgliedschaft im Schengen-Raum, Arbeitsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven für die Kinder. Letztendlich fiel ihre Wahl auf Deutschland und München. Hier würden Sie vielleicht die Möglichkeit ha-



Das Foto zeigt eine Aktion von Kindern am 6. Mai 2017 in Schwabing, die mit dem Verkauf von Muffins friedlich gegen die antidemokratische und rassistische Politik der AfD in München protestieren. Foto: imago/ZUMA Press



Familie Ibrahim mit Gast

ben, die Traumata des Krieges zu bewältigen.

Als sie 2009 nach München kamen, war die Mutter im 7. Monat mit Zwillingen schwanger. Die Reise von der Türkei nach Griechenland, lange Fußmärsche und die Unterbringung im Zeltlager hatten sie entkräftet, so dass sie mit einer drohenden Frühgeburt sofort ins Krankenhaus kam. Der Vater kümmerte sich um die vier Kinder und um die Formalitäten. Die erste Unterkunft war eine Aufnahmeeinrichtung am Sendlinger Tor. Nach einem Zwischenschritt erfolgte nach rund 6 Monaten die Anschlussunterbringung in Pasing, zu acht in einer 3-Zimmerwohnung mit 70-80 qm.

Neue Heimat – fremde Sprache

Herr Ibrahim sprach bereits Englisch. In Afghanistan gingen die Kinder nach der Zerstörung der Schulen durch die Taliban in sogenannte ‚Zeltschulen‘. Teilweise lernten 60-70 Kinder unterschiedlichen Alters gemeinsam unter anderem auch Englisch. Der Unterricht wurde oft von Müttern gehalten, da es nur wenige Lehrer gab. Alle Mitglieder der Familie haben sich sehr bemüht, schnell Deutsch zu lernen. Bei den Kindern half der Besuch von Kindergarten

und Schule. Und damit Ihre Muttersprache nicht verloren geht, lernen sie heute auf einer Sprachschule auch Farsi (Persisch).

Die Frage nach dem „Kopftuch“ Nur so viel dazu: Alle Frauen der Familie tragen einen Schal in der Öffentlichkeit. Und nicht, weil sie dazu gezwungen werden. Mutter und Töchter entscheiden jede für sich ob sie den Rosari (Kopfbedeckung) tragen wollen oder nicht.

Das Glück, Menschen zu finden, die mehr tun, als nur ihren Job

Auch wenn es schwierig war in Deutschland anzukommen, es gab viele Lichtblicke durch Menschen, die geholfen haben.

So kaufte die Grundschullehrerin für eine Tochter der Familie eine Schultasche, Federmäppchen und alles, was diese für den Schulstart benötigte. Emilia Müller, Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, besuchte die Unterkunft 2013. Von ihr wünschte sich die Familie statt Nahrungspaketen mit Dosen doch bitte Geld zu bekommen, um damit frische Nahrungsmittel kaufen zu können. Dieser Wunsch wurde erfüllt. Der Deutschlehrer von Herrn Ibrahim

setzte sich dafür ein, dass die Familie endlich die Aufenthaltsgenehmigung bekam. 4 Jahre lebten sie in der Angst, ausgewiesen zu werden. Der Deutschlehrer des Vaters setzte sich für eine erneute Anhörung ein. Über eine Lehrerin kam der Kontakt zu Refugio zustande, die traumatisierte, unter psychischen Beschwerden leidende Geflüchtete betreuen. Ein Betreuer vom Wohnungsamt vermittelte die Familie schließlich an die WOGENO.

Lena:

Die Familie Ibrahim war total nett und offen. Sie haben ihre spannende Geschichte ganz ruhig und langsam erzählt. Es ist wirklich gut und ich bin froh, dass sie bei der WOGENO eine Wohnung bekommen haben. Als sie dann in München waren sind die beiden größeren Mädchen der Familie in die Schule gegangen. Mit der Klasse machten sie einen Ausflug in das Studiotheater Black Box; am Gasteig.

Wie der Name schon sagt, ist es dort sehr dunkel und plötzlich bekamen die beiden wieder Angst. Sie erinnerten sich und rannten aus dem Theater. Daran kann man sehen, wie schlimm Krieg ist und wie wichtig es ist den Menschen zu helfen.

Bei unserem Gespräch hatten wir das Gefühl, dass die Familie Ibrahim bei der WOGENO gut angekommen ist. Seit Mai 2017 ist Herr Ibrahim bei der Co-haus als technischer Beauftragter für unsere Häuser tätig. Wir danken der Familie für die herzliche Aufnahme in ihrer Wohnung, das offene Gespräch und die vielen Leckereien, die für uns vorbereitet wurden. Herzlich Willkommen!!



Das ist Lena, eine unserer Autorinnen während einer Demonstration gegen Fremdenfeindlichkeit am 19.6.16 d. Red.

von Lena und Petra

(zur Frage Integration siehe auch S. 9)

Reparieren statt wegwerfen – und dazu ein Stück Kuchen

WOGENO-Mitglieder laden einmal im Monat ein zum ReparaturSalon in Sendling

Der Kaffee hat noch gut geschmeckt, aber der Einschaltknopf der Kaffeemaschine ging nicht mehr richtig. Was tun in so einem Fall? Der Hersteller wird auf die abgelaufene Garantie verweisen. Der Elektroladen wird abwinken, weil er lieber ein Neugerät verkauft. Also muss die alte Kaffeemaschine entsorgt werden? Nicht unbedingt, denn Marianne Leibold aus Sendling erinnerte sich an den Aushang, den sie gesehen hatte im Fenster des DanklSalons, den die WOGENO als Quartiersladen für Begegnung und Gemeinschaft betreibt. Seit Anfang 2017 findet dort einmal im Monat der ReparaturSalon statt, gegründet von einer Gruppe aus Genossenschaftsmitgliedern. Dort schaute Leibold mit ihrer Kaffeemaschine vorbei.

Der ReparaturSalon ist die Sendlinger Version eines sogenannten „Repair-Cafés“, von denen es in Deutschland inzwischen über 500 gibt. Ehrenamtlich bieten dort technisch versierte Menschen an, kaputte Geräte aller Art gegen eine Spende zu reparieren, soweit das möglich ist. Einer davon ist Karlheinz Kagerer. Der Architekt sagt von sich: „Ich repariere viel, weil ich das richtiger finde. Man kann es immer erst mal probieren, bevor man sich entscheidet, etwas wegzuerwerfen.“

Also schaute er sich auch die Kaffeemaschine von Marianne Leibold einmal genauer an, zerlegte sie und putzte den Schalter gründlich aus. Dann funktionierte das Gerät wieder. Eine Erfahrung, die Reparatur Kagerer schon öfter gemacht hat: „Kleinigkeiten sorgen dafür, dass Geräte

irgendwann nicht mehr funktionieren: Verbindungen lockern sich über die Zeit, es gibt Probleme bei irgendwelchen Kontakten.“

Solche Defekte sind mit den richtigen Handgriffen schnell behoben. Das spart Geld und verschont die Umwelt vor Elektroschrott.

Neben Kagerer saßen an diesem Nachmittag noch zwei weitere Reparateure mit Werkzeug hinter Tischen. „Man muss mit einer halben bis dreiviertel Stunde Wartezeit rechnen“, so Hendrik Müller aus dem Organisations-Team, „deshalb bieten wir Kaffee und selbst gebackenen Kuchen an um das zu überbrücken.“ Mitgebracht werden von den Besuchern vor allem elektrische Geräte. „Das geht vom CD-Player über Lampen bis hin zu Staubsaugern“, so Müller. Als Konkurrenz zu kommerziellen Werkstätten sieht er das Angebot nicht: „Hierher kommen Leute, die nicht zum Handwerker gehen würden, weil das viel zu teuer ist. Und der Handwerker will solche Aufträge auch nicht, weil es sich nicht lohnt, eine dreiviertel Stunde lang einen Fön aufzumachen.“

Es spricht sich rum

Dass es in Sendling nun den ReparaturSalon gibt, hat sich schnell herumgesprochen. Über das Internet, Aushänge – oder einfach mündlich. Eine gute Stunde nachdem Marianne Leibold den ReparaturSalon mit einer reparierten Kaffeemaschine verlassen hatte, stand ihr Ehemann, Klaus Lam-



beck, mit seinem kaputten Computer in der Türe. Auch der wurde von den Fachleuten inspiziert – Diagnose: kaputtes Netzteil. Bis zum nächsten Mal bestellt Lambeck nun ein neues Bauteil, beim Einbau wird ihm dann wieder geholfen. „Was mir besonders gefällt, ist, dass die Reparateure kein Geheimnis daraus machen, was sie tun. Es wird einem erklärt, was los ist, und ich kann nachfragen“, so Lambeck, „ich bin sehr froh, dass es das jetzt gibt.“

Alle Infos unter: <https://danklsalon.wogeno.de/reparatursalon.html>

von Christoph Fuchs

Anmerkung der Redaktion:

Wir danken Christoph für seinen Besuch und den tollen Artikel. Die WOGENO hat neben dem DanklSalon in Untersending einen zweiten Quartiersladen, das DomagKasino am Domagkpark, für die Nachbarschaft geöffnet. Beide Quartiersläden bieten ein sogenanntes Repair-Café an. Im DanklSalon einmal im Monat und im DomagKasino im Augenblick noch unregelmäßig. Die Termine für das DomagKasino finden Sie unter:

<https://www.domagkpark.de/kalender-domagk-kasino.html>

Neues Haus in Traumlage und noch wichtiger – Bewohner mit Geschichte

Im August 2016 haben wir das Anwesen in der Speyerer Straße in Schwabing von einer Eigentümergemeinschaft erworben, die ihre Mieter unbedingt in eine sozial abgesicherte Zukunft entlassen wollte. Ein auf dem Münchner Wohnungsmarkt seltener Vorgang und eine Werterhaltung, die erzählt und weitergetragen werden sollte. Dank der Weitsicht und Unterstützung eines Architekten, der mit uns bereits positive Berührungspunkte hatte und glücklicherweise mit den Besitzern befreundet ist, wurde dieser Hauskauf schnell und unproblematisch angebahnt. Die bestehende Hausgemeinschaft empfindet den Kauf durch die WOGENO als Chance in einem ansonsten prekären Geschehen auf dem Wohnungsmarkt.

Die Hausgemeinschaft besteht seit Jahren nahezu unverändert. Es gibt Mieter aus der Anfangszeit auf deren Geschichten wir uns freuen. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass sich die Bewohner wohlfühlen und ein weiteres Indiz für die Gemeinwohlorientierung der ehemaligen Eigentümer.

Die Speyerer Straße wurde 1956 in heutiger Bestlage am Bonner Platz erbaut mit 20 Wohnungen, davon überwiegend 3 Zimmer Wohnungen mit 75 qm und 1,5 Zimmer-Wohnungen mit 40 qm sowie eine große 4 Zimmer-Wohnung – alle freifinanziert.

Ein Hausmeisterehepaar schaut mit fürsorglichem Auge seit vielen Jahren auf das Haus und führt diese Aufgabe zu unserer Freude fort.

Wir begrüßen unsere neuen Mitglie-

der aufs herzlichste und freuen uns sehr über den Zuwachs in unserer Genossenschaft.

Yvonne Außmann



Hausportrait:

Rüthlingstraße 2

Wie zuletzt vor 7 Jahren steht die WOGENO nun erneut mitten in Vertragsverhandlungen mit der Landeshauptstadt München über den Kauf eines Hauses, das reprivatisiert werden soll. Es handelt sich um das wunderschöne Anwesen aus der Gründerzeit in der Rüthlingstraße 2 in Neuhausen. Die WOGENO ist schon seit langem an diesem Projekt dran. Bereits 2013 wollte die Stadt München das Haus verkaufen. Da dies den BewohnerInnen bekannt war, nahmen sie Kontakt zur WOGENO auf und sprachen sich mehrheitlich für eine Zukunft unter dem Dach der WOGENO aus. Dann wurde das Projekt aber seitens der Stadt eingefroren.

Jetzt, ungefähr 4 Jahre nach dem ersten Kaufangebot, das die WOGENO der LHM gemacht hat, geht es auf einmal recht schnell: Die Mieter der

Rüthlingstraße 2 sind immer noch an einer sicheren Zukunft bei der WOGENO interessiert und Ende Juni soll der Verkauf an die WOGENO im Stadtrat beschlossen werden. So können wir davon ausgehen, dass der WOGENO-

Bestand in diesem Jahr um 14 Altbauwohnungen und eine nette Hausgemeinschaft anwächst. Eine schöne Perspektive!

Florentine Waiblinger



WOGENO-Klausur 2017:

Unseren Werten auf den Grund gegangen

Werte zu haben, die das Alltagsleben unserer Organisation bestimmen, ist das Eine. Sich darauf zu verständigen und einen gemeinsamen Nenner zu erarbeiten, das Andere. Unsere diesjährige Klausur hat den praktischen Umgang mit unseren Werten vielseitig beleuchtet und Erkenntnisse gebracht, was auf dem Weg zu harmonisierenden Hausgemeinschaften dienlich ist.

„Selbstverwaltet – sozial – ökologisch“ – wie steht es um die Werte der WOGENO? Was bedeuten sie uns? Wie gehen wir damit um? Raum für Analyse und Diskussion bot die diesjährige WOGENO-Klausur, zu Gast im Raum „Lihotzky“¹ der Genossenschaft wagnis eG im Domagkpark.

Etwas mehr als 40 WOGENOs kamen zusammen. Gezielt waren diesmal junge Mitglieder unserer Genossenschaft eingeladen. Anders auch das Format der Klausur: statt Impulsreferat, Palaver und Fishbowl, womit ein offenes Podium für den Gedankenaustausch geschaffen war.

1 Margarete Schütte-Lihotzky (23.01.1897–18.01.2000 in Wien) war eine der ersten Frauen, die in Österreich Architektur studierte und wahrscheinlich die erste Frau, die den Beruf in Österreich umfassend ausübte. Sie lebte und arbeitete einige Jahre in Deutschland und der Sowjetunion. Der Entwurf der Frankfurter Küche machte sie international bekannt. (Quelle: Wikipedia)



Einführung im Plenum

Rasch wurde klar: Uns beschäftigt vor allem der Umgang mit dem WOGENO-Prinzip selbstbestimmt. Warum? Weil es hier Akteure gibt so zahlreich, wie unsere Hausprojekte mit ihrer unterschiedlichen Geschichte und Größe. Und diese lebendigen Zellen stehen in permanentem Austausch mit den Teams der Cohaus München, die unseren Wohnungsbestand verwalten und betreuen, die ihrerseits in einem Wachstumsprozess steht parallel zum Wachstum der WOGENO. Verlässlicher Fixpunkt bei Cohaus: Die Struktur der Teams bleibt, personelle Zuständigkeiten können sich ändern.

Knapp 30 Statements von TeilnehmerInnen, vornehmlich aus den Projekten, verdeutlichten den weit gespannten Bogen unterschiedlicher Erfahrungen und Erwartungen. Auf die Feststellung „Gemeinschaftliches

Wohnen ist das Wertvollste, es funktioniert sehr gut“ folgte „Vermutlich wächst der Anteil derer, die einfach ‚nur‘ eine günstige Wohnung suchen.“ „Können sich viele Menschen auf ein Werteverständnis einigen?“, so eine Frage, verbunden mit dem Hinweis, dass es wahrscheinlich besser sei, sich gemeinsam „auf Schnittmengen“ zu verständigen.

Was macht das Zusammenleben in einem WOGENO-Haus so spannend, gelegentlich auch Nerven aufreibend? Wir alle sind es wenig gewohnt, Freiräume gemeinschaftlich zu organisieren und zu bespielen. Dies vor dem Anspruch, die Freiheit der Einzelnen zu respektieren und dennoch deutlich zu vermitteln, dass der gemeinschaftliche Gedanken in unserer Genossenschaft ein zentrales Element ist. Keine einfache Gratwanderung.



Dikussion im Fishbowl



Arbeitsgruppe im Sonnenschein



Ist es richtig, bei kontroversen Ansichten über das Was und das Wie des Alltagslebens in der Hausgemeinschaft eine Entscheidung um jeden Preis zu forcieren? Oder ist das Zulassen eines Prozesses der Konsensfindung, ganz ohne Ergebnis- oder Zeitdruck, der geeignetere Weg? Sicher ist: Den Königsweg gibt es nicht. Herauszufinden, was passt, ist Sache der Hausgemeinschaften. Hilfreich ist dabei der Grundsatz respektvollen Umgangs untereinander. Was ja nichts anderes heißt, als den Nachbarn nicht pädagogisch zu bearbeiten, sondern ihn so anzunehmen, wie er ist.

Und weil dies sehr abstrakt ist, Kontroversen über die Gestaltung des Hausalltags aber sehr handfester Natur sind, dürfen und sollen Hausgemeinschaften auch gerne Hilfe „von außen“ holen.

Konkrete Ratschläge dazu gab es auch schon: Gemeinsam ganz praktisch Aufgaben in die Hand zu nehmen und zu erledigen, sorgt oft für besseren Zusammenhalt als endlose Diskussionen. Verbindende Erfahrungen lassen sich auch außer Haus machen: Ein Besuch im Botanischen Garten mit anschließender Kunstaktion, eine Radtour in die Umgebung, ein mehrtägiger Ausflug können wohltuende Wirkung entfalten. Neben dem Blick in das Innenleben der Hausgemeinschaften richtete die Klausur ihre Aufmerksamkeit auch in die Zukunft der heute an Jahren jungen Mitglieder. Die Arbeitswelt – Stichwort „Arbeit 4.0“ – wandelt sich rasant.

Dieser Wandel hat direkte Rückwirkungen auf unsere Wohnverhältnisse. Wollen wir das „Homeoffice“ wirklich in unseren eigenen vier Wänden haben? Oder doch lieber im „Coworking Space“, möglichst in enger räumlicher Nachbarschaft, wo beruflicher Austausch und ein gemeinsamer Kaffee die eigene Arbeit unterfüttern? Dort, wo Genossenschaften gemeinsam aktiv werden, lassen sich derlei Einrichtungen im Quartier realisieren. Zu prüfen ist, ob sich satzungskonforme Modelle finden lassen, die den schmalen Budgets junger Menschen bei der Finanzierung von genossenschaftlichem Pflichtbeitrag und wohnungsbezogenen Pflichtanteilen Rechnung tragen und entgegenkommen.

Mut ist von uns in vielerlei Hinsicht gefordert. Die Endlichkeit zu bebauender Flächen verbietet es geradezu, in jedem neuen Quartier ein Planungsallerlei anzurichten. Schwerpunkte setzen, Vorfahrt fürs Fahrrad schon bei der Planung eines Hauses, hohe Dichte der Bauten, um ausreichend Platz für Spiel, Sport und Erholung zu gewinnen, damit nicht ein „Park“ nach dem anderen entsteht, ein Begriff, der für die Vermarktung passend sein mag, aber wenig zur Qualität des Quartiers aussagt, schon gar nicht, wie das Quartier den Bedürfnissen und Bedarfen der BewohnerInnen gerecht werden will.

Mut brauchen wir vor allem auch, uns bewusst zum Einsatz von Baurohstoffen zu bekennen, um nicht weiter spä-

tere Generationen mit problematischen Hinterlassenschaften zu belasten.

Mut brauchen wir auch, in unsere Hausgemeinschaften eine klare Botschaft auszusenden: Ja, persönliche Freiheit ist ein sehr hohes Gut, und ja, gemeinschaftliches solidarisches Leben in unseren Häusern ist ein Kernbestand unseres Werteverständnisses, den wir wach und lebendig halten müssen, um all denen in unserer Genossenschaft den Rücken zu stärken, die dies guten Willens in den Häusern umsetzen wollen.

Andreas Bohl



Aus RIO wird TRIO

Wir haben im letzten Rundbrief bereits kurz berichtet, dass aus dem 2er Team wagnis/WOGENO, das sich zunächst auf das Baufeld WA 2 in Riem Zentrum Ost bewerben wollte, nun ein 3er Team geworden ist. Die Kooperative Großstadt ist dazu gestoßen und die lange Verzögerung von Seiten der Stadt bei der Ausschreibung hat nun etwas Gutes. Die „Koogro“ konnte sich rechtzeitig gründen, wir sind um einen Projektpartner reicher und werden die beiden Baufelder WA 1 und 2 in einem größeren Zusammenhang planen und bauen können.

Voller Tatendrang stellen wir uns der Aufgabe, mehr als eine Zweckgemeinschaft zu sein. 3 BauherrInnen mit 3 Bewohnergruppen zeigen auch strukturell neue Anforderungen. Wir wagen das Experiment und schmeißen unsere Ideen und Pläne in einen Topf, diskutieren in den Plena und Projektgruppen zusammen und werden – so der erklärte Wunsch – etwas Besonderes schaffen. Schon jetzt zeigt sich, dass es Spaß macht und die Offenheit für andere Herangehensweisen neue Perspektiven eröffnet.

Ein kleiner Auszug aus unserem Ideenpool:

Ab dem 1. OG Holz-Massivbau, maximale solare Ernte durch Photovoltaikanlagen auf dem Dach und an den Südbalkonen. Schon in der Ausschreibung gefordert und unsere Idee von Gemeinschaft sehr unterstützend –

Dachterrassen mit intensiver Begrünung und Freiflächen zur Nutzung für die BewohnerInnen. Eine Sauna mit Ruheraum dort oben wäre wunderbar und Freiluft yoga auf der Dachterrasse könnten manch potentiell Ausflugswochenende statt in den Gardasee in den Riemer Badesees fallen lassen.

Gemeinsinn hat einen Ort

Vielleicht erhält das „nach Hause kommen“ eine ganz besondere Ergänzung, denn der Eingangsbereich soll großzügig sein und viele Aufenthalts- und Nutzungsqualitäten bieten. Wir stellen uns einen Ort vor, an dem man erst mal Luft holen kann und ein Feierabendbier trinkt, für den nächsten Tag in der Mobizentrale das adäquate Modalsplitt-Fahrzeug bucht, rasch nachschaut, ob die Wäsche schon fertig gewaschen ist und die vielen Angebote für das Wochenende checkt, weil man endlich den Schrank in der Werkstatt reparieren möchte. Schnell auch noch die Mittagsmenüs für die nächste Woche bestellt, damit die Kinder nach der Schule gemeinsam essen können, bevor sie im Hausaufgabenraum lernen oder nicht lernen und weil man grade dran denkt, das Gästeappartement für den Besuch der Schwiegereltern bucht. Es soll ein Ort der Begegnung, eines Marktes im Haus sein, geeignet ein größeres Fest zu feiern, ebenso wie spontan Fußball zu gucken oder gemeinsam zu kochen.

Die Möglichkeiten diesen Ort mit Le-

ben zu füllen sind so vielfältig, wie die Ideen, die aus der Bewohnerschaft kommen. Es ist unser Aller erklärtes Ziel, die Gelegenheit zu nutzen, aus dieser Dreierkonstellation einen gelungenen Beitrag für eine lebendige Nachbarschaft zu gestalten.

Dazu beitragen wird auch das Franziskuswerk, das nach derzeitigem Planungsstand 20 Wohnplätze in 4 Wohneinheiten für Inklusionswohnen betreiben wird. Die Lebenshilfe München möchte gerne eine Dependence für eine Frühförderstelle errichten.

Geplant sind Coworking Bereiche und auch neue Kleinstwohnformen. Selbstverständlich wird es Wohnungen aller Größen für Singles bis zur Großfamilie geben.

Dichtes Grün – nicht undurchdringbar, aber spannend

Die Freiraumplanung verspricht ebenfalls Neues, zumindest haben wir einen solchen Garten noch nicht erstellt. Das Grün-Thema ist »Dschungel«, als Ergänzung zu den vielen weiten Flächen in Riem und als räumliches Genelement zu einem sehr langen Baukörper. Die Machete wird nicht gebraucht werden, aber reizvolle und anregende Aufenthalte draußen sind vorprogrammiert. Es wird also bunt, lebendig, überraschend. Wir freuen uns über diese einmalige Chance.

Yvonne Außmann



Entwurfsskizze Dächer

Entwicklung der WOGENO-Geschäftsanteile

Tabelle und Grafik zeigen: Die Entwicklung der WOGENO zeigt weiterhin auch in monetärer Hinsicht nach oben. Mit rund 40 Mio € Eigenkapital aus Geschäftsanteilen (rund 45 Mio € Eigenkapital insgesamt, da zu den Geschäftsanteilen auch unsere Rücklagen hinzugezählt werden) und rund 115 Mio € Bilanzvolumen haben wir das vergangene Geschäftsjahr 2016 wieder mit einer sehr zufriedenstellenden Eigenkapitalquote von rund 39 % abgeschlossen.

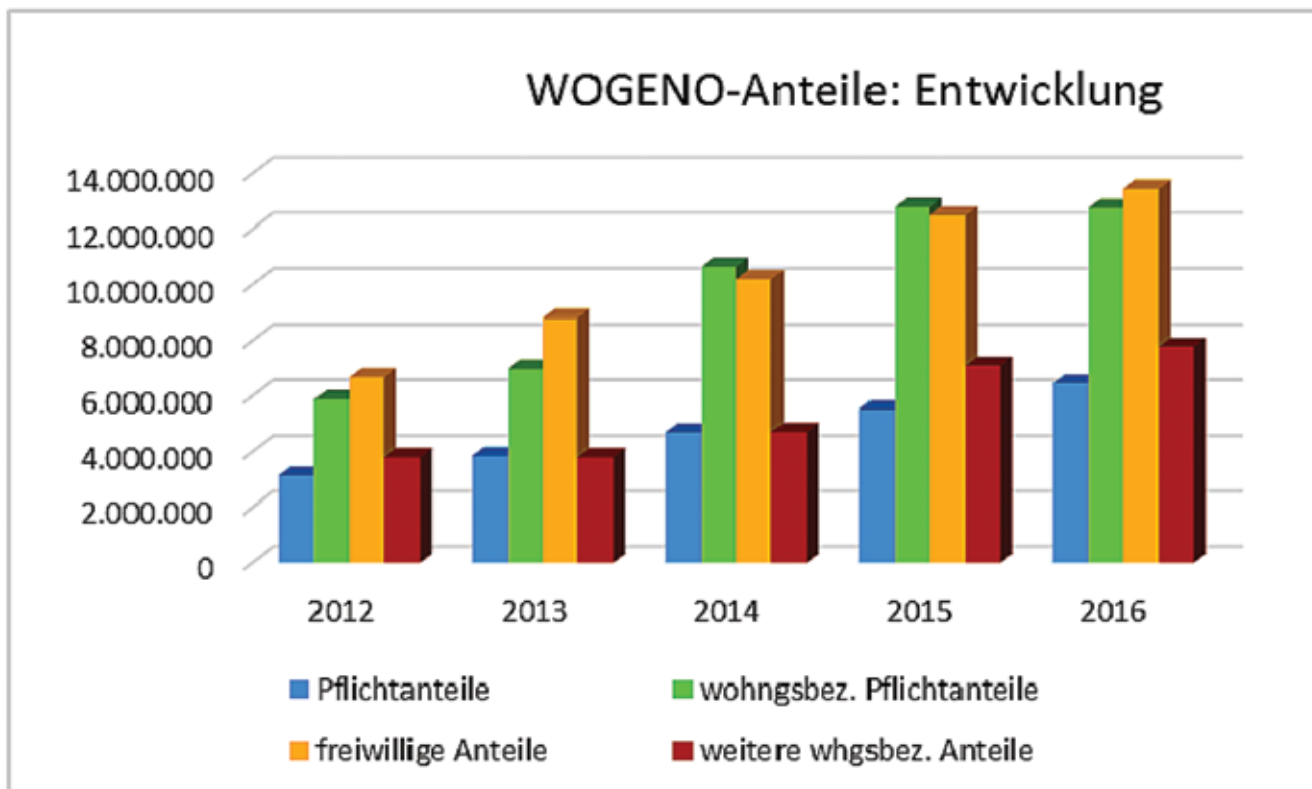
Die innere Struktur unserer Geschäfts-

anteile folgt dabei stets dem gleichen Muster: Etwa die Hälfte sind Pflichtanteile aus der Mitgliedschaft beziehungsweise für die jeweilige Wohnung. Die andere Hälfte erfolgt als freiwillige Leistung unserer Mitglieder. Der leichte Anstieg von 2015 nach 2016 bei den freiwilligen Anteilen (gelber und roter Balken) resultiert aus einer planmäßigen Umfrage bei denjenigen Mitgliedern, die sich auf unserer Liste für die Zeichnung freiwilliger Anteile haben vormerken lassen. Dies geschah in Erwartung mehrerer Investitionen für das

erste Halbjahr 2017, für die eine ausreichende Eigenkapitalbasis zu schaffen war: Kauf Grundstück Johann-Fichte-Straße (bisher Erbbaurecht), Kauf Grundstück Riem, Kauf Rühlingstraße 2.

Wir werden voraussichtlich im Laufe der zweiten Jahreshälfte 2017 weitere Anfragen an unsere Vormerkliste richten, das heißt es werden weitere Mitglieder die Möglichkeit erhalten, im Zuge unserer Bauvorhaben am Prinz-Eugen-Park und in Riem weitere Anteile mit Dividendenanspruch zu zeichnen.

Peter Schmidt



Diese Entwicklung bedeutet in Zahlen ausgedrückt:

	2012	2013	2014	2015	2016
Pflichtanteile	3.126.000	3.834.000	4.684.500	5.506.500	6.450.000
wohngsbez. Pflichtanteile	5.865.000	6.967.500	10.639.000	12.773.000	12.748.614
freiwillige Anteile	6.662.500	8.780.500	10.185.000	12.480.500	13.427.000
weitere whgsbez. Anteile	3.787.000	3.785.000	4.702.000	7.082.000	7.773.000
Summe	19.440.500	23.367.000	30.210.500	37.842.000	40.398.614

Ebenfalls in der WOGENO angekommen:

Der Taschenmacher aus der Orleansstraße 61

Hassan Murad führt das Lederatelier in unserem Haus in der Orleansstraße. Er ist im Irak geboren und kam während des Iran-Irak-Kriegs nach Deutschland. Seit 1996 lebt er in München, Ende der 90er ist er in die Orleansstraße gezogen.

Wie bist du zum Lederhandwerk gekommen?

Auf Umwegen, angefangen hat es eigentlich als Hobby, aber mit der Zeit wurde mir klar, dass ich das am liebsten zu meinem Beruf machen würde. Studiert habe ich zuerst Bauwissenschaften. Während dieser Zeit habe ich bereits Ledertaschen in meiner Freizeit hergestellt, in dem ich alte Taschen in ihre Einzelteile zerlegt habe und daraus dann neue gemacht habe. Anschließend war ich bei einer Firma angestellt, die Lederbekleidung hergestellt hat – und für diese Firma habe ich dann meine ersten Taschen gefertigt, um bald festzustellen, dass das meine eigentliche Profession ist.

Was hat dich aus dem Irak nach München verschlagen?

Ich musste wegen des Kriegs zwischen dem Iran und dem Irak flüchten – so

wie momentan die Flüchtlinge, die aus Syrien oder Afghanistan kommen. Ich wollte nach Europa und habe mich für Deutschland entschieden. Zuerst war ich in Braunschweig und habe dort Bildhauerei studiert und ein Atelier gehabt. Als eine Firma für Hirschleder-Bekleidung einen Geschäftsführer hier in München suchte, habe ich die Chance ergriffen und bin hierher. Nach zwei Jahren hat der Laden zu gemacht. Seit diesem Zeitpunkt bin ich selbstständiger Taschenmacher.

Wer sind denn deine typischen Kunden, die du hier im Lederatelier hast?

Natürlich habe ich viele Stammkunden aus Haidhausen, aber auch einige Zufallskunden, die meinen Laden im Vorbeifahren oder Vorbeigehen sehen. Seit einiger Zeit habe ich auch eine Website im Internet. Und viele Schuhmacher schicken ihre Kundenschaft zu mir, da sie keine Taschen oder Gürtel reparieren und anfertigen. Darüber hinaus empfehlen mich viele Läden aus der Innenstadt, zum Beispiel Max Mara, Hetzenacker oder Bree, die hochwertige Taschen verkaufen, aber nicht reparieren. Es gibt zum Glück nicht viele Ateliers, die so



wie ich, nicht nur neue Taschen entwerfen und gestalten, sondern auch gerne reparieren.

Welche Kunden sind dir denn am liebsten?

Es kommen ganz unterschiedliche Menschen zu mir. Am liebsten sind mir die, die genau wissen, was sie wollen. Oft muss ich aber auch lange beraten, aber die meisten sind für meine Beratung und meine Ideen ganz dankbar.

Verkaufst du deine Stücke nur hier im Laden oder über das Internet oder hast du noch andere Verkaufsstellen?

Früher war ich auf vielen Kunsthandwerker-Märkten unterwegs, seit ich den Laden habe, bin ich eigentlich nur noch auf dem Schwabinger Christkindl-Markt, allerdings setze ich da auch gerade aus. Wahrscheinlich bin ich nächsten Jahr aber wieder dabei. Ich habe zwar eine Webseite, aber da stelle ich meine Produkte nur vor. Kaufen kann man sie nur hier im Laden.

Mit welchen Ledersorten arbeitest du am liebsten und was sind deine Bestseller?

Ganz eindeutig mit Rindsleder, das ist sehr robust und strapazierfähig, die Arbeit mit diesem Material ist einfach sehr angenehm und ich kann es hier in München und Umgebung bei Gerbereien gut einkaufen. Am meisten verkaufe ich Gürtel, Taschen und Handy-Etuis.

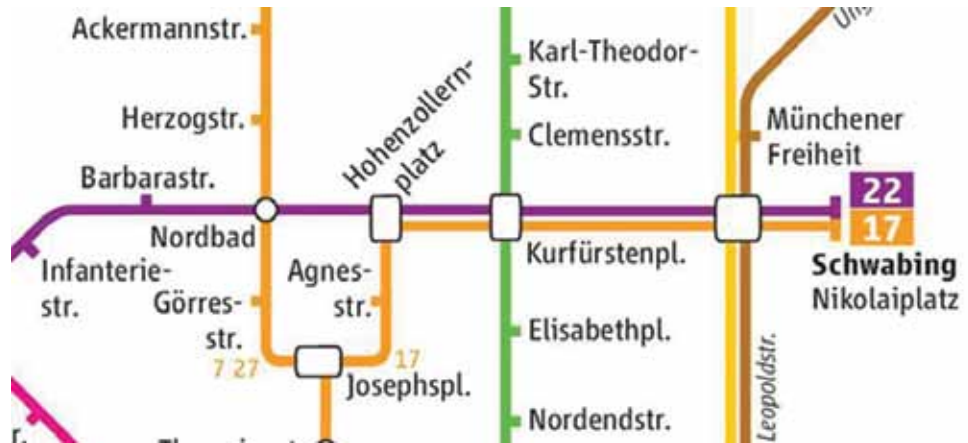
Vielen Dank für das Gespräch, lieber Hassan.



Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Agnesstraße 66

In den Zeiten von „Fake News“ berichten wir von der Agnes66 in „Real-Time“, so wurde der neu gepflasterte Hof begangen und neue TV-Kabel gelegt. Der Schornsteinfeger kam und brachte allen Glück, der Hauskater „Luke“, der offene Fenster und Kellertüren mag, passt auf uns auf. Bald erwarten wir die WOGENO-Radler zu einem Umtrunk im Grün unseres Hinterhofs, wenn es das Wetter erlaubt. Darüber allerdings könnte das Haus einiges erzählen, es hat nicht nur einige Dachziegel verloren, bei einem der letzten Stürme, sondern auch öfters nasse Füße bekommen. Momentan aber wärmt sich die Fassade an den Strahlen der Frühlingsson-



ne und die alten Fenster duften endlich wieder mal nach heißem Lack. Mal sehen was der Sommer bringt, hier, in der „no Tricks - Agnes sixty-six“ !Und - wir wollen unsere Straßenbahnhaltestelle zurück: siehe Grafik von 1965

Ligsalzstraße 46

Happy End...

„Dort stand ein großer Mann mit einem großen Pickup-Fahrrad...“ So endete unser weihnachtliches Horrormärchen im vergangenen Rundbrief. Hier nun die Fortsetzung: Wer ist dieser große Mann? Und was hat dieses große Pickup-Fahrrad für eine Bewandnis? Fragen über Fragen. Doch da kam plötzlich ein Mann mit Pfeife und Spürnase ins Haus. Unglaublich! Sherlock Holmes Junior, ein entferntester Verwandter des berühmten Detektives, also von „der Schwester der Bruder die Mutter der Arbeitskollege“, stand oben im Dachboden und sagte: „Hier wird bald einiges los sein. Menschen werden dieses Haus verlassen – sie heißen Laura, Sven und Marco. (Alles Gute für euch! Wir sehen uns beim Sommerfest!) Neue Räume werden innen wie außen entstehen. In denen internationale Tischtennis-Turniere laufen, Blumen gepflanzt und Feste gefeiert werden, aber auch Indianer, Cowboys, Postkutschen, Kirchenglocken, Gold und Ponys eine wichtige Rolle spielen werden. Damit nicht genug: Das Dach wird sich öffnen und der Himmel sich zeigen. Der Keller bleibt leider wie er ist. Aber vielleicht löst sich am Ende auch noch das äußerst brisante Platzproblem (ausreichend Ersatz für verlorene Lagerfläche durch Dachbodenausbau) sowie das stinkende und äußerst gastronomische Müllproblem. He? Was? Wie??? Ja, das hört sich wie ein verrücktes Märchen an. Und das ist auch ein verrücktes Märchen. Aber wie jeder wissen

dürfte: Märchen haben immer ein Happy End... Moment: Was ist denn nun mit dem großen Mann mit dem großen Pickup-Fahrrad? Gute Frage! Doch da drehte sich Sherlock Holmes Junior plötzlich um, tippte auf seine karierte Kopfbedeckung, drehte sich und verwandelte sich plötzlich in zwei kleine Männchen, die auf einem Schachbrett anfangen, abgedrehte Breakdance-Moves zu machen. Was soll das jetzt? Keine Ahnung. Aber im nächsten Rundbrief, ihr wisst schon... Fortsetzung folgt!



Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Limmatstraße 3-7

Am 1. April trafen sich erneut viele BewohnerInnen zum Ramadama um das Haus gemeinsam auf den Sommer vorzubereiten. Das reichte unter anderem von der Reinigung der Fahrradkeller und Kellergänge über die Reinigung der Wände in den Treppenhäusern und der Laubengänge bis zu den Dachterrassen. Die Außenanlagen wurden fit gemacht und die großen Glasfronten im Erdgeschoss geputzt. Viel Arbeit, die aber bei schönem Wetter nach vier Stunden erledigt war. Danach gab es das „traditionelle“ Pizzaessen für alle die mitgeholfen haben.



Isartalstraße 26:

Nachdem die Fluktuation in unserem Haus in den letzten Jahren extrem gering war (wer hier einmal wohnt will eben nie mehr weg ;-)) gab es einen Bewohnerwechsel im vierten Stock und wir freuen uns sehr über Ewa und Jannek, in unserer Hausgemeinschaft.

Nachdem die Grillsaison in diesem Jahr witterungsbedingt noch nicht so recht in Gang gekommen ist, hoffen wir auf

besseres Wetter um nicht erst beim traditionellen (Weihnachts-) Baumloben wieder zusammen zu feiern.

Häberlstraße 15

Alles, was Flügel hat

Amseln, Blau- und Kohlmeisen, Grünfinken brüten, die Tauben müssen aber bitte umziehen. Das kleine Insekten-Hotel ist zum Hummel-Haus geworden, dort wuselts und brummts. Die Mauersegler-Nistkästen oben an der Brandmauer zum Nachbarhaus, in denen sich schon zwei Wespenköniginnen einrichten wollten, werden hoffentlich auch demnächst für gefiedertes Nachwuchsgedöns in Betrieb genommen.



Fritz-Winter-Straße 3 und 7

Es ist wieder Frühling, der Sommer steht vor der Tür, und das merkt man in der Fritz-Winter-Straße WA10 allorts: die Dach-AG werkelt auf dem Dachgarten; wir haben bei unserem zweiten Ramadama Haus und Garten wieder auf Vordermann gebracht; nachmittags tobt das Leben im Sandkasten und das Kasino ist nicht nur anlässlich seines ersten Geburtstages gut besucht.



In unserem Garten blühen die Bäume und rund um unser Haus die Baustellen: An allen Ecken und Enden wird gebaut, der Südteil des Domagkparcs wird allmählich „fertig“ und wir freuen uns schon auf eine baustellenfreie Zeit und die fertigen Straßen und Anlagen.

Nachdem nun schon mehrfach in unser Haus eingebrochen wurde, kümmert sich eine neu gegründete AG um den Einbruchschutz, damit wir als Hausgemeinschaft uns bald wieder ganz auf unsere „Kernkompetenz“ konzentrieren können: das nachbarschaftliche Miteinander und den Sommer in Nordschwabing.

Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Reinmarplatz

So schmeckt der Frühling am Reinmarplatz!

Im März, wenn der Bärlauch als hellgrüner Teppich unter den noch kahlen Bäumen hinterm Haus liegt, ruft unser lieber Mitbewohner Ulle Dopheide zur BärlauchAktion: Der Wildniskocher, ein genial einfaches und wirkungsvolles Gerät, bestehend aus einer Bodenplatte und einem zusammenklappbaren kaminförmigen Aufsatz, wird mit Ästen bestückt und angeheizt. Darauf kommt ein Pfännchen mit Bratöl.

Groß und Klein schwärmen nun aus, pflücken besonders schöne Bärlauchblätter und stellen sich geduldig in die Schlange, um sie in Pfannkuchenteig zu tauchen und in heißem Öl zu frittieren: Mmmmmh! Wer hätte vorher schon gewusst, dass Giersch, Brennesseln, kriechender Günsel und Löwenzahnknospen und Blüten so lecker sind.



Auch im Westfriedhof wachsen herrliche Frühjahrskräuter, die von uns gepflückt und anschließend ebenfalls dem Wildniskocher übergeben wurden.



Nymphenburger Straße 106

An unserem Haus blühen mittlerweile nicht nur die Pflanzen, sondern es blüht auch die Kunst, wie das Foto dokumentiert:



Vor 10 Jahren ist die Nymphe unters Dach der WOGENO geschlüpft, als neuntes Haus. Darüber sind wir alle sehr glücklich. Vieles ist inzwischen zur Routine geworden: die jährlichen Hausversammlungen, die Koordinationsarbeit der Haussprecherinnen, die Verwaltung des Gästeappartments, die Hausmeistertätigkeiten vom Winterdienst bis zur Gartengruppe. Gerade haben wir einen vierteljährlichen Jour fixe wiederbelebt, zum regelmäßigen Austausch oder um größere Projekte anzugehen.

Neu ist auch eine Notfall-Liste, um zu wissen, wer im Haus welchen Wohnungsschlüssel hat oder wer im Notfall zu benachrichtigen ist. Wir werden sie hoffentlich nur selten brauchen.

Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...



August-Kühn-Straße 12

Da wir direkt an der Theresienwiese wohnen, haben wir wie jedes Jahr das volle Vergnügungsprogramm zum Frühlingsanfang miterlebt: Frühlingsfest, Riesen-Flohmarkt (von Freitag auf Samstag wurde auf der Theresienwiese schon übernachtet) und das sehenswerte Feuerwerk gleich zwei Mal am Freitag. Für uns als Hausbewohner bleibt nur noch der Frühjahrsputz des Hauses nach den diesjährigen Winternachwehen und ausgiebigem Regen von oben.



oto: image/STL

Kidlerstraße 41 und 43

Am 10.05.2017 fand unsere erste Kinderversammlung in der Kidler 41/43 statt. Bei dem Treffen konnten die Kinder gemeinsam formulieren, was ihnen am Wohnen in unseren Häusern gut gefällt und was weniger gut. Außerdem äußerten sie ihre Wünsche, die dann auf die Hausversammlung der Erwachsenen eingebracht wurden. Insgesamt stellten die Kinder fest, dass sie die vielen schönen Blumen im Hof und den Raum zum draußen spielen mit anderen Kindern sehr schätzen. Entsprechend wurde der Wunsch nach noch mehr Spielmöglichkeiten an die Hausversammlung herangetragen. Allerdings fehlt uns hierzu der Platz.



Der Forderung der Kinder für einen Zugang aller Schulkinder zum Gemeinschaftsraum und damit in beide Höfe konnte nachgekommen werden. Weniger gut gefällt den Kindern von manchen Nachbarn aus anderen Häusern angemockert zu werden, wenn sie draußen herumsausen. Den Wunsch, dass die Stolperschwelle an unserem neuen Garagenotor entschärft wird, haben nicht nur die Kinder, auch Erwachsene hoffen, dass dafür eine akzeptable Lösung gefunden wird.

Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Johann-Fichte-Straße 12



... Coming soon

Metzstraße 31:

Ausgedient

Sieht noch ganz proper aus, hat seit Bezug des Hauses 1997/98 an vielen kalten Abenden im Gemeinschaftsraum der Metzstraße 31 wohltuende Dienste geleistet und muss doch bald einem neuen Nachfolger weichen: Für Kaminöfen legt die Stadt München zur Verbesserung der Qualität der Atemluft in der Stadt strengere Maßstäbe an die Emissionswerte an. Einen Zuschuss für besonders schnell Handlungswillige in Höhe von maximal 300 Euro gibt es auch. Über ein Nachfolgemodell hat sich die Hausgemeinschaft schon vor Monaten geeinigt. Die Finanzierung tragen WOGENO (vielen Dank!) und Hausgemeinschaft zu je 50%. An kommenden kalten Abenden wird uns wieder ein Feuerchen wärmen – aus einem neuen Ofen.



Pariser Straße 11 und 11a

Diskussion: Aufzug – ja oder nein?!

Im Rückgebäude, unserem schönen Neubau, gibt es einen Aufzugschacht. Das Geld hatte beim Bau nicht ganz gereicht und der Einbau des Aufzugs wurde verschoben. Wenn er schon gleich eingebaut worden wäre, hätten wir über die Verteilung der Betriebskosten nicht weiter diskutiert. Wir hatten das Thema Aufzug seit Jahren immer wieder, aber nie zielführend, in den Hausversammlungen besprochen. Eine Mitbewohnerin aus dem Vorderhaus hat sich in einem neuen Anlauf bereit erklärt die Bedingungen und die zu erwartenden Kosten bei unserem Sachbearbeiter Ekki Stähle und unserem Vorstand Peter Schmidt in Erfahrung zu bringen. Die WOGENO sagte die Übernahme der Einbaukosten zu. Eine kleine Arbeitsgruppe arbeitete verschiedene Rechenmodelle aus. In einer Hausversammlung, an der fast alle Haushalte teilnahmen, diskutierten wir über verschiedene Vorschläge zur Verteilung der Betriebskosten. Wieviel zahlt das Vorderhaus, unser Altbau, aus Solidarität oder weil auch sie in Zukunft mit geringem Einsatz zur Dachterrasse gelangen? Wie kann man die Kosten im Rückgebäude umlegen? In der nächsten Versammlung luden wir Florentine Waiblinger zur Moderation der Diskussion ein. Zunächst klärten wir die Abstimmungsbedingungen und dann stimmten wir über die verschiedenen Modelle ab. Ergebnis: mindestens $\frac{3}{4}$ aller Haushalte muss dafür stimmen, die Stromkosten, d.h. ca. 10% der Kosten, werden über alle Haushalte (Vorder- und Rückgebäude) über die Quadratmeter aufgeteilt, die restlichen 90% werden über das Rückgebäude, unabhängig vom Stockwerk (auch über den Quadratmeterschlüssel) verteilt. Die eigentliche Abstimmung ob Aufzug Ja oder Nein konnte eine Woche später persönlich oder schriftlich abgegeben werden. Mehr als $\frac{3}{4}$ der Haushalte stimmte für den Aufzug. Wir alle freuen uns über das hohe Maß an Solidarität der Bewohner des Vorderhauses und auch der Bewohner der großen Wohnungen im Erdgeschoss im Rückgebäude. Weiter gibt es aus unserem Haus zu berichten, dass wir unser Gästeapartment neu gestaltet haben.



Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Reifenstuelstraße 11

Schon seit Langem ist es bei uns guter Brauch, nicht mehr benötigte Dinge der Hausgemeinschaft anzubieten, anstatt sie einfach wegzuworfen. Bisher standen sie dann „wild“ auf unserem Briefkasten herum – jetzt ganz geordnet in unserem neuen Bücher-und-Krimskrams-Tausch-Regal. Vieles findet da neue Liebhaber – vom norwegischen Krimi bis zum asiatischen Pflaumenlikör.



Eine äußerst nützliche Idee außerdem: Das Nasse-Sattel-Trockentuch für die ganze Hausgemeinschaft!

Der Rasen um unsere Holzpferde im Hof ist neu angesät – schließlich kommt bald die nächste Generation wippender Reifenstuel-Kinder.



Gertrud-Grunow-Straße 45

In unseren Hochbeeten sprießen Kräuter und Gemüse, und auch die Kastanie blüht prächtig. Auf wundersame Weise ist – eineinhalb Jahre nach Bezug des Hauses - auch eine Wasserpumpe im Garten und eine indirekte Beleuchtung im Hof gewachsen (irgendwer hat wohl noch den Auftrag dafür entdeckt). Jetzt müssen wir noch herausfinden wo der Schalter ist...



Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Westendstraße 74:

Beim letzten Hofflohmarkt nutzten viele Mitbewohner der Westendstrasse 74 die Gelegenheit zum Ausmisten und Ausrangieren.

Fast jeder konnte etwas im Keller finden, was nicht mehr gebraucht wurde. Erstklässler Luis trennte sich von seiner Spielzeugbohrmaschine und so manchem Spielzeugauto, Annette suchte für ihren elektrischen Tischgrill einen neuen Besitzer.



Unzählige Schätze kamen da zutage, Kindersachen, Fahrräder, Schmuck, Kleidung, Möbel, ein buntes Angebot, das auch die Leute aus der Nachbarschaft oder Besucher aus anderen Vierteln einlud, unseren Hof zu erkunden. Der Hof bot reichlich Platz um Tische aufzubauen, und zu verkaufen hatte fast jeder etwas. Die Erwachsenen ebenso wie die Jugendlichen und Kinder.

Was als Hofflohmarkt geplant war entwickelte sich schnell zu einem fröhlichen Sommerfest. Der azurblaue Himmel und strahlende Sonnenschein lockten immer mehr Hausbewohner und Nachbarn an. Es wurden spontan Kaffee und Kuchen beigesteuert, später wurde der Grill angeschmissen und die hungrigen Flohmarktverkäufer wurden von Carola von Frauenwohnen mit Coburger Bratwürsten verwöhnt. Bei guter Musik, die die Teenager des

Hauses beisteuerten, entwickelte sich eine großartige Stimmung. Wieder eine schöne Gelegenheit zu erfahren, dass wir alle Teil einer tollen Gemeinschaft sind.

Wir freuen uns auf den nächsten Hofflohmarkt – das ist nicht mehr lang hin und es hat sich inzwischen sicher wieder einiges angesammelt, das neue Besitzer finden will.



Baum zu verschenken

Selbst gezogene Buche zu verschenken. Sie steht in einer Holzkiste auf einer Wiese in Neuhausen und ist ca. 3 Meter hoch. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte:
Irmgard Bauer, Reinmarplatz 22, 80637 München
bauer-schrift@mnet-online.de



Notizen aus den Häusern ... Notizen aus den Häusern ...

Caroline-Herschel-Straße 25-27:

Eine nicht nur fröhliche, sondern auch sehr nahrhafte Aktion war unsere Kochparty ...



... und unser Ramadama in Riem hat nun schon eine lange, erfolgreiche Tradition (Fotos: Wilfried Tatusch)



Anspruch auf einen Wohnberechtigungsschein? Nicht warten – gleich beantragen!

Sie haben ein geringes Einkommen und würden gerne früher oder später in eine der geförderten WOGENO- Wohnungen ziehen? Rechtzeitig darauf vorbereiten lautet die Devise!

Die Erfahrung zeigt: die Ausstellung eines Wohnberechtigungsscheins durch das Wohnungsamt dauert Wochen. Manchmal zu lange ... Der Vergabeausschuss kann bei geförderten Wohnungen nur Bewerber*innen berücksichtigen, die einen Berechtigungsschein vom Wohnungsamt vorlegen.

Das gilt für EOF Wohnungen ebenso wie für das MünchenModell und die Wohnungen in den Bestandshäusern aus der Reprivatisierung (MünchenModell und Sozialgerechte Bodennutzung).

Bitte an alle Mitglieder:

Wenn ein Anspruch möglich ist – Schein „auf Vorrat“ besorgen und jährliche Aktualisierung (gegen Gebühr) nicht vergessen.

Dieser Schein ist ein elementarer Baustein im Bewerbungsverfahren um eine WOGENO Wohnung.

Antragstellung:

im Wohnungsamt
in der Franziskanerstraße 6 - 8,
(S-Bahn Rosenheimer Platz).

Wichtig!

Die Neuen bei der Cohaus



Miriam Hofmann

Seit Anfang April 2017 darf ich das Team der Hausverwaltung im Bereich der Sachbearbeitung tatkräftig unterstützen und die WOGENO-Werte in der Tat kennenlernen. Mein Aufgabengebiet umfasst die Immobilienbewirtschaftung, wodurch ich Schnittstelle und Ansprechpartnerin zu allen objektbezogenen, anfallenden Aufgaben bin. Mit großer Freude werde ich einzelne WOGENO-Häuser, nach und nach, in der Betreuung übernehmen.



Zabihullah Ibrahimi

Seit 2015 wohne ich mit meiner Familie in einem WOGENO-Haus und verstärke das Technik-Team der Cohaus seit 1. April 2017. Als gelernter Kfz-Mechaniker betreue ich unter anderem die WOGENO-Häuser in technischen Angelegenheiten.



Claudia Beutel

Die Cohaus habe ich im Zuge einer sechswöchigen Urlaubsvertretung in der Hausverwaltung kennengelernt. Das Team Hausverwaltung begleite ich seit Mai 2017 weiterhin im Bereich der technischen Betreuung von Bestandshäusern. Hauptsächlich arbeite ich nun für die Isarwatt eG, die sich noch im Gründungsprozess befindet. Erneuerbare Energien, Mobilität sowie Mess- und Abrechnung werden meine Themenschwerpunkt bilden..



Einbehalt von Kirchensteuer

nicht von uns, sondern von dem für Sie zuständigen Finanzamt erheben lassen möchten, können Sie der Übermittlung Ihres KISTAM widersprechen (Sperrvermerk). **Die Sperrvermerkserklärung müssen Sie auf einem amtlich vorgeschriebenen Vordruck beim BZSt einreichen** (§ 51a Abs. 2c, 2e Einkommensteuergesetz). Der Vordruck steht auf www.formulare-bfinv.de unter dem Stichwort „Kirchensteuer“ bereit. Die Sperrvermerkserklärung muss spätestens am 30.06.2017 beim BZSt eingehen. In diesem Fall sperrt das BZSt bis zu Ihrem Widerruf die Übermittlung Ihres KISTAM für den aktuellen und alle folgenden Abfragezeiträume (jeweils 01.09. bis 31.10.) Wir werden daraufhin keine Kirchensteuer für Sie abführen. Das BZSt ist gesetzlich verpflichtet, Ihr zuständiges Finanzamt über die Sperre zu informieren. Ihr Finanzamt wird dabei konkret über die Tatsache unserer Anfrage und unsere Anschrift informiert. Das Finanzamt ist gesetzlich gehalten, Sie wegen Ihrer Sperre zur Abgabe einer Kirchensteuererklärung aufzufordern.

An alle Mitglieder, die in 2017 eine Dividende erhalten: Wir sind verpflichtet Sie auf das Kirchensteuerabzugsverfahren hinzuweisen.

Kirchensteuer auf abgeltend besteuerte Kapitalerträge (z.B. Dividenden) wird ab dem 01.01.2015 automatisch einbehalten und an die steuererhebenden Religionsgemeinschaften abgeführt. Zur Vorbereitung des Kirchensteuerabzugs sind wir gesetzlich verpflichtet, einmal jährlich beim Bundeszentralamt für Steuern (BZSt) für alle Mitglieder die

eine Dividendenzahlung erhalten die Religionszugehörigkeit abzufragen. Die Abfrage wird jährlich durchgeführt (Regelabfrage). In bestimmten Fällen sind auch Abfragen außerhalb dieses Zeitraumes möglich (Anlassabfrage).

Für Angehörige einer steuererhebenden Religionsgemeinschaft teilt uns das BZSt das „Kirchensteuerabzugsmerkmal“ (KISTAM) mit. Das KISTAM gibt Auskunft über Ihre Zugehörigkeit zu einer steuererhebenden Religionsgemeinschaft und den gültigen Kirchensteuersatz. Sofern Sie die Kirchensteuer

Alle Informationen über Gästeappartements und Gemeinschaftsräume in den WOGENO-Häusern finden Sie in unserem Mitgliederbereich:

<https://www.wogeno.de/fuer-mitglieder.html>

Ferienhausangebote ... Ferienhausangebote ... Ferienhausangebote ...

SÜDFRANKREICH (Languedoc-Roussillon):

Renoviertes altes Dorfhaus in malerischem Winzerort zwischen Narbonne und Carcassonne, Nähe Canal du Midi: 2 Wohnräume, 3 Schlafzimmer (max. 6 Personen), Küche, Bad, Gärtchen. Schönes Wandergebiet, eine knappe Stunde bis zum Mittelmeer, Badesee in der Nähe. Ab 410 €/Woche je nach Saison und Personenzahl. Sonderkonditionen für WOGENO-Mitglieder.

- Näheres bei Susanne Härtel • Tel.: 0 89-48 75 91
susannehaertel@gmx.net

SARDINIEN: Ostküste, Nähe Olbia, frei stehendes sardisches Natursteinhaus, 5 Autominuten vom Meer. 2 Schlafzimmer (1 Doppelbett und zwei Einzelbetten), Bad, Küche, Wohnzimmer mit Kamin, Hanglage, 3 Terrassen mit herrlichem Panoramablick auf das Meer. Preis: Nach Saison 350 bis 700 €

- Kontakt: Daniel Genée • Tel.: 01 79-9 21 68 67
E-Mail: d.genee@gmx.net

BUENOS AIRES: Schöne 2,5-Zimmer-Wohnung mit Balkon im Zentrum von Buenos Aires. Die Wohnung liegt in San Telmo im 18. Stock mit wunderbarem Blick über Stadt und Fluss nur ca. 3 Min. von der bekannte Plaza Dorrego. Mietpreis auf Anfrage, WOGENO-Mitglieder bekommen 15 % Nachlass.

- Mehr Informationen bei:
Kristina Dengler/ Luis Borda • Tel.: 0 89-28 12 91 oder
luis@luisborda.de

FERIENHAUS NÄHE MIESBACH: Sehr idyllisches Ferienhaus in Alleinlage am Hang in der Jedlinger Mühle Irschenberg zu vermieten. 6 Schlafplätze im OG, Ofenheizung, voll ausgestattet.

- Kontakt über Tel.: 01 70-4 85 10 78
oder über 0 89-44 45 42 88 bzw.
indiray@gmx.de für Homepage und Passwort

WOGENO München eG

Aberlestr. 16, 81371 München
Tel.: 089/8 90 57 18-30
Fax: 7 25 50 74
e-mail: info@wogeno.de
Internet: www.wogeno.de

Bankverbindung
Bank für Sozialwirtschaft (BFS)
BIC: BFSWDE33MUE
IBAN: DE 75700205000008805500

Telefonzeiten im WOGENO-Büro: Mo. - Fr. 9.00 Uhr - 16.00 Uhr

Termine

Infoabende: Die aktuellen Termine entnehmen Sie unserer Homepage.

Aktuelle Infos
(Steckbriefe)
zu unseren Häusern
finden sich unter
www.WOGENO.de

WOGENO-Geschäftsanteile

Ein Anteil kostet Euro 500,-.

Voraussetzung zum Erwerb einer Mitgliedschaft ist die Zeichnung von drei Anteilen.

Ab dem vierten Anteil Gewinnausschüttung voraussichtlich 3,2 % jährlich (nach Beschluss der Mitgliederversammlung).

Interessenten für die Zeichnung zusätzlicher Anteile können ihren Wunschbetrag auf die Vormerkliste setzen lassen.

Kontakt: info@wogeno.de (Bitte Namen und Höhe der Vormerksumme angeben.)

Vorstand

Yvonne Außmann
Tel.: 089/8 90 57 18-25
Fax: 089/7 25 50 74
E-Mail: y.aussmann@wogeno.de

Thomas Kremer
Tel.: 089/8 90 57 18-16
Fax: 089/7 25 50 74
E-Mail: t.kremer@wogeno.de

Peter Schmidt
Tel.: 089/8 90 57 18-10
Fax: 089/7 25 50 74
E-Mail: p.schmidt@wogeno.de

Aufsichtsrat

Andreas Bohl, Metzstr. 31, 81667 München, Tel.: 089 48088773, E-Mail: andreas.bohl@mnet-online.de

Marina Dietweger, Häberlstr. 15, 80337 München, Tel.: 089 6927168, E-Mail: dietweger@gmx.de

Constanze Lindner-Schädlich, Nadistr. 137, 80809 München, E-Mail: Constanze.Lindner-Schaedlich@gmx.de

Richard Matzinger, Auf dem Kyberg 3, 82041 Oberhaching, E-Mail: Richard.Matzinger@gmx.de

Thomas Prudlo, Steinheilstr. 10, 80333 München, Tel.: 089 52310167, thomas.prudlo@freenet.de

Frank Rehberg, August-Kühn-Str. 12, 80339 München, Tel.: 089 764825, E-Mail: rehberg@m.verdi-bub.de

Christine Röger, Entenbachstr. 50, 81541 München, Tel.: 089 18933530, E-Mail: roeger@memo-architekten.de

Mitgliederstand am 26.5.2017: 4554

Redaktion Rundbrief: Andreas Bohl, Heike Skok, Hannah Steinert V.i.S.d.P.: Heike Skok; Gestaltung: Karin Just
Die Artikel geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder, Beiträge der WOGENO-Organen sind als solche gekennzeichnet.